
Ehrenamt in der Bürgergesellschaft

Resümee, Schlußfolgerungen, Forderungen

aus dem Projekt »Freiwilligenarbeit in der Kulturpolitik und kulturelle Bildung«

1. Die Bedeutung der gegenwärtigen Diskussionen über Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement geht über die oft im Vordergrund stehenden Probleme (Ersatz staatlicher Leistungen, Rationalisierungsgefahr etc.) hinaus. Sie liegt darin, daß hier verschiedene Entwicklungen zusammentreffen. Die wichtigsten sind die Krise des wohlfahrtsstaatlichen Sicherungssystems, der grundlegende Wandel der Erwerbsarbeit, die Veränderungen individueller Lebensstile und die Zunahme partizipativer Mitentscheidungsansprüchen. In diesen Zusammenhängen stehen auch die Debatten um ehrenamtliche Arbeit in der Kultur.
2. Ohne das ehrenamtlich-bürgerschaftliche Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger wäre unsere Kulturlandschaft kärglich und blieben viele kulturellen Interessen unbefriedigt. Die in Förderkreisen, Kultur- und Trägervereinen ehrenamtlich engagierten ca. 2 Mio. Menschen bilden das Fundament unserer kulturellen Vielfalt. Von besonderer Bedeutung ist dabei die ehrenamtliche Arbeit auf dem Land.
3. Diese ehrenamtliche Arbeit und das bürgerschaftliche Engagement in der Kultur haben eine lange Tradition. Viele der heute öffentlich getragenen Kultureinrichtungen waren ursprünglich bürgerschaftliche Gründungen, und in zahlreichen Formen wird die Tradition bürgerlichen Engagements für Kunst und Kultur heute fortgesetzt. Hierzu gehören an zentraler Stelle die kulturellen Vereine. Hinzu kommt die Revitalisierung bürgerschaftlicher Aktivitäten und die Entwicklung einer auf Eigeninitiative aufbauenden Kulturbewegung im soziokulturellen Aufbruch der 70er und 80er Jahre.
4. Ehrenamtliches Engagement in der Kultur ergänzt staatliche Leistungen im Kulturbereich durch gesellschaftliche Aktivität und erhöht die Identifikation der BürgerInnen mit den Kultureinrichtungen. Es trägt dazu bei, die Angebote bürgernäher zu organisieren und gibt vielen Menschen die Möglichkeit, sich am kulturellen Leben aktiv zu beteiligen. In der Praxis zeigt sich aber, daß ehrenamtliche Arbeit sich auf einem schmalen Grad bewegt zwischen
 - der Funktion als Lückenfüller und Ausdruck neuer Kulturverantwortung,
 - politischer Instrumentalisierung und gesellschaftspolitischen Visionen,
 - modischen Worthülsen und neuen Wegen der Kulturpartnerschaft,
 - der Abwälzung lästiger Aufgaben und demokratischer Partizipation.
5. Die Vorschläge zur besseren Nutzung der »Ressource Freiwilligenarbeit« müssen sich an den verschiedenen Formen ehrenamtlichen Engagements orientieren. Die Motive und Interessen der Ehrenamtlichen, ihre Tätigkeitsfelder und Arbeitsbedingungen unterscheiden sich z.T. erheblich. Obwohl deshalb auch die Probleme ehrenamtlicher Arbeit und die Lösungen dafür unterschiedlich sind, gibt es drei zentrale Komplexe, die alle betreffen: a) die Verbesserung

der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, b) die Schaffung verlässlicher Arbeitsstrukturen, c) die Qualifizierung ehrenamtlicher Arbeit.

6. Die Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist eine Aufgabe der Politik auf den unterschiedlichen Ebenen. Die steuerliche Berücksichtigung ehrenamtlicher Arbeit, bundeseinheitliche Freistellungsregelungen, Veränderungen des Arbeitsförderungsgesetzes und des Versicherungsschutzes und ähnliche Forderungen sind Aufgaben auf Bundesebene. Die Länder sind vor allem bei der infrastrukturellen Unterstützung etwa durch Netzwerke, Kontaktstellen und Informationsvermittlung sowie dem Aufbau von Qualifizierungsmöglichkeiten gefordert. Auf kommunaler Ebene geht es um Aufwandsentschädigungen, Versicherungsschutz und Gratifikationen in kommunalen Kultureinrichtungen sowie infrastrukturelle Hilfen, Weiterbildungsangebote, Beratung und Information.
7. In den Kultureinrichtungen, die durch ehrenamtliche Arbeit unterstützt werden, steht die Bildung verlässlicher Kooperationsbeziehungen im Mittelpunkt. Hierzu gehören die Integration in bestehende Arbeitsstrukturen, klare Kompetenzaufteilungen, eigenständige Arbeitsfelder mit Räumen zur Selbstgestaltung und Möglichkeiten der Partizipation. Diese Bedingungen zu schaffen ist vor allem Aufgabe der hauptamtlich Beschäftigten. Hierzu muß ein Bewußtsein der Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit und der Motive der Engagierten vorhanden sein. Das fehlt noch vielfach, weswegen Qualifizierung ehrenamtlicher Arbeit auch Qualifizierung der Hauptamtlichen heißt und »Freiwilligen-Management« als neues Aufgabengebiet vor allem sie betrifft.
8. Die Entwicklung eines »Freiwilligen-Managements« ist vorrangig eine Frage der Aus- und Fortbildung und steht im Mittelpunkt der Qualifizierung ehrenamtlicher Arbeit. Diese Qualifizierung umfaßt drei zentrale Ebenen: die Vermittlung sozialer Kompetenzen und personenbezogener Fähigkeiten, Kenntnisse des Organisationsmanagements sowie fachspezifische Qualifikationen. Während für die Vermittlung der fachspezifischen Kenntnisse die Einrichtungen und entsprechenden Verbände der richtige Ort sind, bilden die beiden anderen Qualifikationselemente den Kern des aufzubauenden »Freiwilligen-Managements«. Es betrifft Ehren- und Hauptamtliche gleichermaßen. Die Entwicklung eines »Freiwilligen-Managements« ist dabei vor allem eine Aufgabe der *Weiterbildung*. Sie gehört aber auch in den Bereich der *Ausbildungsinstitutionen* für die später hauptamtlich Beschäftigten.

Bernd Wagner

aus: Bernd Wagner (Hrsg.); Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement in der Kultur. Dokumentation eines Forschungsprojektes, Bonn/Essen: Kulturpolitische Gesellschaft/ Klartext Verlag 2000. (Reihe Dokumentationen, Bd. 55, S. 322f.